

# Der Vereinsgucker

INFOHEFT DES SÜDTIROLER FORSTVEREINES

März 2016



SÜDTIROLER  
FORSTVEREIN

# Inhaltsverzeichnis

Inhalt	3
Grußwort	4
Rückblick auf die Veranstaltungen 2015	6

## Vorträge

Vollversammlung des Südtiroler Forstvereines in Terlan	7
Wald- und Wildschäden	10
Verjüngung und Verbiss im Vinschgau	13
Tag des Baumes „Die Grauerle“	15
Forstpolitik in Südtirol und Europa	21

## Lehrfahrt

Zweitagesausflug ins Sarntal am 3. und 4. Juli 2015	27
Lehrfahrt nach Südböhmen vom 8. - 12. September 2015	29

## Sport

36. Forstlicher Ski- und Rodeltag in Schnals	39
47. EFNS 2015 in Lenzerheide - Schweiz	42

Alpiner Schutzwaldpreis 2014 – Projekt Jugendgruppe Explora und Latemar Erlebnisweg begeistern in Galtür	47
--	----

Jahresprogramm 2016	50
---------------------	----

Impressum:

Herausgeber: Südtiroler Forstverein

Für den Text verantwortlich: Josef Schmiedhofer, Christoph Hintner,  
Ulrike Raffl

Fotos: Südtiroler Forstverein

Druck und Gestaltung: Druckerei Medus, Meran



## Grußwort

Liebe Freunde des Waldes,

das vergangene Jahr war forstlich gesehen ein ruhiges und gutes Jahr - zwar etwas trocken aber mit genügend Niederschlägen zum richtigen Zeitpunkt.

Die Preise für das Fichtenrundholz sind leicht zurückgegangen, dafür stieg der Wert für das Zirbenholz gegen Jahresende auf Rekordhöhe.

Zu denken gibt die Zunahme an Waldschäden durch Borkenkäfer, Blasenrost und anderen Krankheiten selbst an Orten, wo diese bisher nie auftraten, was sicher mit den Rekordtemperaturen im Jahr 2015 zusammen hängt.

Beim Klimagipfel in Paris wurde zwar zum Jahresende ein Kompromiss gefunden, der Grund zu Hoffnung gibt, aber ob die Umsetzung dann auch so gelingt wie sie sollte, wage ich zu bezweifeln.

Die Veranstaltungen des Südtiroler Forstvereins wurden wie geplant durchgeführt und die Veranstaltungen waren durchwegs gut besucht.

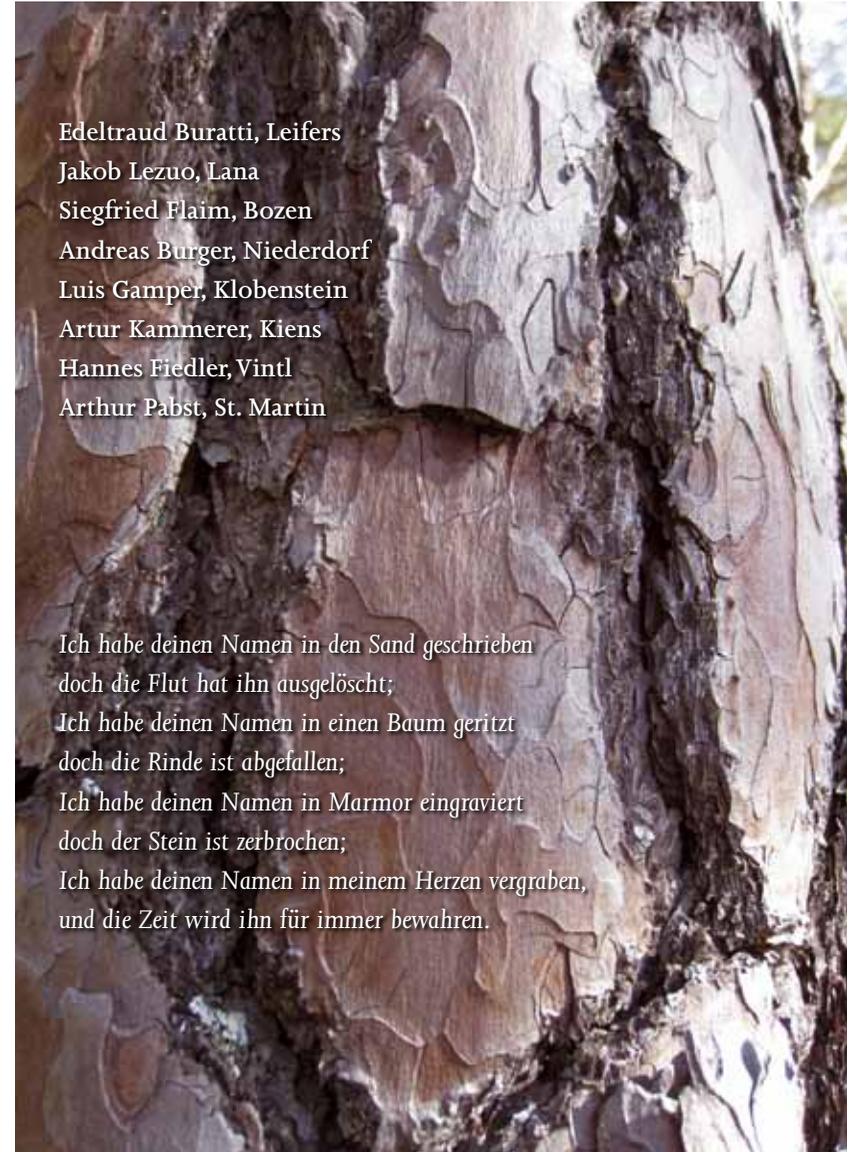
Im März 2016 wird es Neuwahlen geben und da ich mich nach über 30 Jahren im Vereinsvorstand - davon 20 Jahre als Präsident - nicht mehr der Wahl stellen werde, möchte ich die Gelegenheit nutzen, all jenen herzlich zu danken, die mich in dieser Zeit begleitet haben und die sich für den Verein eingesetzt haben.

Ich wünsche dem Verein weiterhin sehr viel Erfolg und Kraft zum Wohle des Waldes!

*Der Präsident des Südtiroler Forstvereines  
Dr. Josef Schmiedhofer*



## Der Südtiroler Forstverein gedenkt der im vergangenen Jahr verstorbenen Mitglieder:



**Rückblick auf die Veranstaltungen 2015**

12. - 16. Jänner	47. EFNS in Lenzerheide / Graubünden
30. Jänner	Verleihung Alpiner Schutzwaldpreis 2014 in Galtür
5. März	Vollversammlung in Terlan mit Vorträgen:  „Überlegungen zur Eingriffsstärke im Gebirgs- und Schutzwald“ Raphael Schwitter, Leiter der Fachstelle für Gebirgswaldpflege, Maienfeld  „Waldbau in Südtirol zwischen Theorie und Praxis“ Günther Unterthiner, Amt für Forstplanung
7. März	36. Ski- und Rodeltag in Schnals
21. Mai	Vortragsreihe in Partschins „Jagd und Wild“
3. - 4. Juli	Zweitageslehrfahrt ins Sarntal
8. - 12. September	Forstlich kulturelle Lehrfahrt nach Südböhmen / Tschechien
2. Oktober	„Die Grauerle“ - Tag des Baumes in den Ahr-Auen
13. November	Vortragsreihe in Klausen „Forstpolitik in Südtirol und Europa“

# Vorträge

**Vollversammlung des Südtiroler Forstvereines in Terlan**

Am Donnerstag, 5. März 2015 hielt der Südtiroler Forstverein seine 37. Vollversammlung im Raiffeisensaal in Terlan ab. Im Anschluss an die Vollversammlung standen 2 Vorträge zum Thema Waldbau auf dem Programm.

Bericht: Christoph Hintner

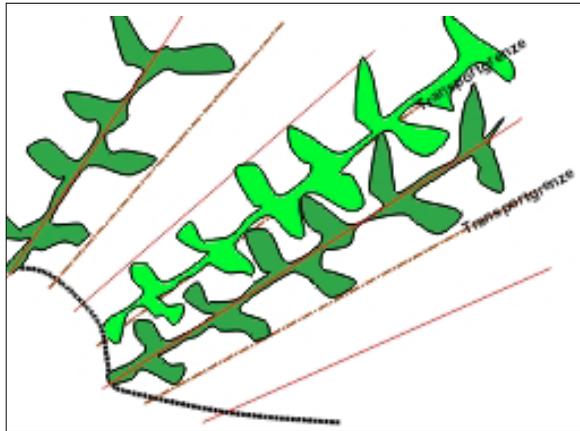
**Überlegungen zur Eingriffsstärke im Gebirgs- und Schutzwald**

**Raphael Schwitter**, Leiter der Fachstelle für Gebirgswaldpflege in der Schweiz, referierte über die Eingriffsstärke bei Nutzungen im Gebirgswald. Er kommt zum Ergebnis, dass die Vorteile kleinflächiger Waldnutzungen gegenüber großflächigen Nutzungen eindeutig überwiegen. Bei Kahlschlägen können zwar kurzfristig die Holzschlängerkosten etwas geringer ausfallen, langfristig sind Kahlschläge aber mit großen Folgekosten und vielen ökologischen Problemen verbunden.

Starke Nutzungseingriffe sind nach Raphael Schwitter nicht die Lösung von Problemen, sondern die Ursachen für viele weitere. Die Waldbewirtschaftung kann nur ökonomisch sein, wenn sie zugleich auch ökologisch ist. Das Modell des Altersklassenwaldes funktioniert nur, wenn in der Folge auch die Durchforstungen zum richtigen Zeitpunkt gemacht werden. Da die Pflegemaßnahmen aber oft ausbleiben, entstehen in der Folge vorratsreiche Wälder mit Stabilitätsproblemen.

Bei Nutzungen im Gebirgswald steht man vor der Herausforderung der richtigen Wahl des Verjüngungsverfahrens: Flächige Nutzungen im Gebirgswald führen zu vielen Problemen. Dem gegenüber steht die Einzelbaumplenterung, die im Gebirgswald zwar ideal wäre, aber bei Seilkranbringung sehr schwierig umzusetzen ist. In der Schweiz hat man sich deshalb mit der sogenannten Gruppenplenterung für einen Zwischenweg entschieden. Die Idee der Gruppenplenterung besteht darin, dass Altes neben dem Jungen steht, aber in Gruppen angeordnet.

Nach der Erfahrung von Raphael Schwitter kann entlang von Seillinien bis zu 1/3 des Vorrates entnommen werden. Solche Nutzungen führen zu



Seitliche Öffnungen entlang der Seillinie. Beim nächsten Eingriff wird das Seil an der Transportgrenze aufgestellt.

günstigen Verjüngungsverhältnissen, schönen Waldbildern und sind auch wirtschaftlich vertretbar. Bei Nutzungen im Gebirgswald sollte darauf geachtet werden, dass möglichst viel Fläche bearbeitet wird, um die Schutzfunktion zu verbessern. Nach einem Turnus von 15 bis 30 Jahren sollte man auf die jeweilige Fläche mit der nächsten Nutzung zurückkehren. In der Schweiz werden bei derartigen Eingriffen ca. 150 m<sup>3</sup>/ha entnommen.

Eine wichtige Voraussetzung für eine erfolgreiche Nutzung im Gebirgswald ist die Bringungsmethode. Diese muss bereits vor der Holzauszeitung fest stehen. Bei Seilnutzungen im Schutzwald sollte die Seilschneise schmal bleiben. Entlang der Seillinie sollen schmale beidseitige Öffnungen von 30-40 m angelegt werden. Breite Seilschneisen hingegen wirken sich sowohl ungünstig auf die Naturverjüngung als auch auf die Naturgefahren aus. Beim nächsten Eingriffsturnus wird das Seil an der Transportgrenze der vorigen Nutzung aufgestellt.

Flächige Nutzungen führen zu einem großen Bedarf an Pflegemaßnahmen. Diese sind mit großen Kosten verbunden. Werden diese Kosten auch noch verzinst, so kommen große Beträge heraus. Diese Rechnung wird bei der Waldbewirtschaftung aber kaum gemacht. Raphael Schwitter kommt zum Fazit, dass starke Eingriffe keine Lösungen sind, sondern zu Problemen führen und den Handlungsspielraum im Wald einschränken.

### Waldbau in Südtirol zwischen Theorie und Praxis

Der anschließende Vortrag von **Günther Unterthiner**, Direktor des Amtes für Forstplanung, stand unter dem Motto „Waldbau in Südtirol zwischen Theorie und Praxis“. Günther Unterthiner blickt zu Beginn seines Vortrages

auf die Waldgeschichte zurück. In Südtirol haben wir heute viele pflegebedürftige instabile Baumhölzer, die auf die flächigen Kahlschläge während und nach dem zweiten Weltkrieg zurückgehen. In den folgenden Jahrzehnten ist man sehr sparsam bei den Nutzungen vorgegangen, um die Waldbestände wieder langsam aufzubauen. Südtirol hat heute mit der Auszeitungspflicht und mit dem Forstgesetz eine sehr gute rechtliche Ausgangslage. Daneben stehen uns mit der Waldtypisierung, den Waldbehandlungsplänen, den Waldkarten und den Weiserflächen sehr gute fachliche Grundlagen für den Waldbau zur Verfügung. Bei der Umsetzung dieser Grundlagen besteht aber noch Nachholbedarf. So kann man in den letzten Jahren, trotz Bringungsprämie und weitreichender Walderschließung, eine Zunahme von konzentrierten Nutzungen beobachten. Bei vielen Waldbesitzern reicht das waldbauliche Denken nur bis zur Waldnutzung, nachher passiert leider nichts mehr. Die durchschnittliche Holzmenge pro Nutzung hat sich in den letzten Jahrzehnten verdoppelt. Während sie 1982 noch bei 50 m<sup>3</sup> lag, ist sie jetzt auf 100 m<sup>3</sup> pro Auszeitung angestiegen.



Die beiden Referenten Raphael Schwitter (links) und Günther Unterthiner (rechts).



# Vorträge

## Wald und Wildschäden

Eine Vortragsreihe des Südtiroler Forstvereins am 21. Mai in Partschins stand ganz im Zeichen der Wildschäden, dem Dauerbrenner unter den forstlichen Themen. Dass dieses Thema immer noch aktuell ist, zeigte die überaus zahlreiche Teilnahme der Vereinsmitglieder an der Veranstaltung.

Bericht: Christoph Hintner

**Franz Obermayer**, Revierleiter im Forstbetrieb Ruhpolding berichtete in seinem Vortrag über seine Erfahrungen mit Jagd und Waldbau in den Bayerischen Staatsforsten.

### Jagdmanagement im Forstrevier Laubau – Voraussetzungen für erfolgreichen Waldbau

Grundlage für die Jagd in Bayern ist das Jagdgesetz, nach dem die Jagd so erfolgen muss, dass sich alle Baumarten ohne Schutzvorrichtungen verjüngen können.

In seinem Revier Laubau (ca. 4000 ha) war Franz Obermayer im Jahr 1993 mit einer enormen Verbissituation bei Tanne konfrontiert. Bei 33% der Tannenverjüngung war der Leittrieb verbissen, was so viel bedeutete, dass keine Tanne in den Folgebestand mehr einwachsen würde. Als Reaktion auf diese untragbare Situation wurde für das Revier Laubau ein eigenes Jagdkonzept ausgearbeitet. Dieses beinhaltete folgende Maßnahmen zur Verbesserung der Verbissituation:

- Abschusserhöhung von ursprünglich 60 - 70 Stück Schalenwild auf ca. 160 - 200 Stück/Jahr
- Auflösung der Winterfütterungen im Revier
- Beteiligung interessierter und geeigneter Privatjäger, besonders qualifizierte erhalten einen unentgeltlichen Jagderlaubnisschein
- Nutzung aller Jagdarten, insbesondere Intensivierung von Bewegungsjagden mit Hunden

## Bewegungsjagd statt Ansitz

Die langjährigen Erfahrungen von Franz Obermayer haben gezeigt, dass sich für die Jagd auf das Rehwild besonders die Bewegungsjagd mit Hunden eignet. Bei geringen Wilddichten sollte eine Gruppe aus 5 - 7 Jägern bestehen. Diese Jagdform setzt aber qualifizierte und treffsichere Jäger voraus, die auch sehr gut ansprechen können. Drückjagden mit 30 - 40 Jägern sind nur bei großen Wilddichten sinnvoll. Von der Ansitzjagd ist man auch wegen des hohen Zeitaufwandes und der geringen Erfolgsaussichten abgegangen. Die Ansitzjagd wird im Revier nur mehr zu Beginn der Bockjagd und im Winter an der KIRRUNG ausgeübt.

In den Schutzwaldsanierungsbereichen wurde zudem teilweise die Schonzeit aufgehoben und auf definierten Flächen die Ganzjahresjagd auf Jungwild und männliches Wild zugelassen.

Der Erfolg des neuen Jagdkonzeptes wurde durch die Ergebnisse der Forsteinrichtung im Jahr 2010 bestätigt. Die Erhebungen haben für das Revier Laubau sehr erfreuliche Ergebnisse erbracht. So haben sich durch das neue Jagdkonzept die Vorausverjüngungsflächen um +390% erhöht. Die Verbissbelastung der Tanne hat sich von ursprünglich 33% auf jetzt 6% reduziert. Auch der Tannenanteil an der Gesamtverjüngung hat deutlich zugenommen. Die von einigen Berufsjägern geäußerten Befürchtungen, dass der hohe Abschuss zu einem Zusammenbruch der Schalenwildbestände führen würde, haben sich nicht bestätigt. Die Abschüsse liegen im Revier jetzt stabil bei ca. 160 - 170 Stück pro Jahr.

## Neues Bejagungs-Konzept bringt auch Konflikte

Die Umsetzung dieses neuen Jagdkonzeptes hat aber auch zu einigen Konflikten geführt, die Franz Obermayer nicht verschweigen wollte. So wurden die neuen Jagdziele intern nicht von allen Förstern und Berufsjägern mitgetragen. Durch das neue Jagdkonzept ist auch die jagdliche Attraktivität der angrenzenden Jagdreviere gesunken, worüber die Nachbarn nicht so erfreut waren.

Abschließend unterstrich Obermayer, dass es für die Lösung von Wildproblemen einen sehr langen Atem braucht. Entscheidend in seinen Augen ist die richtige Jagdausübung, da durch die herkömmliche Ansitzjagd kaum die notwendigen Abschusszahlen erzielt werden können.

Im zweiten Vortrag stellte **Georg Pircher** vom Forstinspektorat Schlanders die Ergebnisse der Verjüngungsinventur im Vinschgau vor (nachfolgender Bericht).

Danach begaben sich die 85 Veranstaltungsteilnehmer mit der Seilbahn nach Aschbach und nach einer kurzen Wanderung in den Partschinser Wald. Dort stellte Peter Klotz vom Forstinspektorat Meran die Verjüngungssituation und die Wildprobleme im Partschinser Gemeindewald vor. Die anschließende rege Diskussion zeigte, dass die Meinungen zu den Wildschäden auch unter den Mitgliedern des Südtiroler Forstvereins sehr unterschiedlich sind.



Die beiden Referenten Franz Obermayer und Georg Pircher

# Vorträge

## Verjüngung und Verbiss im Vinschgau

Georg Pircher stellte am 21. Mai in Partschins die jüngsten Ergebnisse der Wildschadensanalyse im Vinschgau vor: Das Forstinspektorat Schlanders im Westen Südtirols umfasst insgesamt 123.000 Hektar, hat einen Waldanteil von 32% und weist die höchsten Rotwildichten Südtirols auf. Eine Erhebung von 1995 konnte nun mit gleicher Aufnahmemethodik wiederholt werden, was die Entwicklungstendenzen besonders deutlich macht.

Bericht: Georg Pircher

Ausgangspunkt der aktuellen Verbiss-Studie ist einerseits das Südtiroler Forstgesetz. Es schreibt im Art. 29 sinngemäß vor, den Schalenwildbestand so zu regulieren, dass die Naturverjüngung mit standörtlich geeigneten Baumarten auch ohne besondere Schutzmaßnahmen nicht gefährdet wird. Gleichzeitig wurde in den so genannten Leitlinien aus dem Feld-Wald-Wild-Dialog zwischen Forstdienst, Landwirtschaft und Jagd 2014 bekräftigt, dass „der wichtigste Weiser für die Abschussplanfestsetzung das Ausmaß von Wildschäden im Wald und in der Landwirtschaft ist.“

Andererseits stammt die letzte systematische und flächendeckende Erhebung zum Thema aus den 90er-Jahren. In der Publikation „Einfluss des Schalenwildes auf den Wald in Südtirol“ wurden damals aufgrund der Verbissbelastung im Vinschgau vielerorts Maßnahmen als „dringend erforderlich“ angesehen. Daher wollte man durch die aktuelle Studie objektive Grundlagen für die Abschussplanung schaffen und gleichzeitig die Maßnahmen der letzten Jahre prüfen.

### Die Aufnahme-Methode

Das Untersuchungsgebiet wurde in Quadranten zu je 50 Hektar unterteilt, darin in jeweils einer Verjüngungsfläche auf 50 m<sup>2</sup> die Bäumchen bis 1,3 m Höhe genau erhoben. Wenn möglich wurden sogar dieselben Flächen wie 1995 aufgenommen. Im Jahr 1995 wurden 1.186 Quadranten erhoben, 2012/2014 insgesamt 1.136 Quadranten. Jeweils wurden über 100.000 Bäumchen angesprochen.

## Mehr Verbiss, mehr Laubholz, höherer Lärchenanteil

Bereits in der Anzahl und Baumartenzusammensetzung der Verjüngung zeigen sich eindeutige Tendenzen.

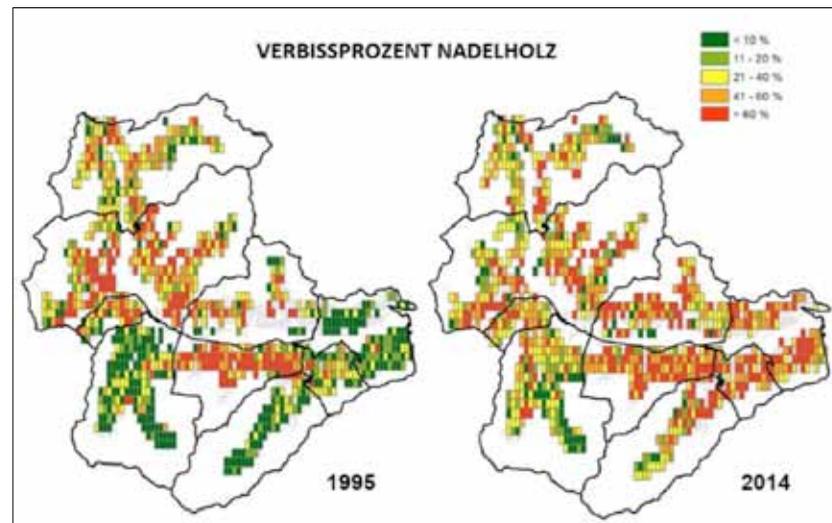
Waren 1995 noch 136.095 Bäumchen vorhanden, waren es 2012/2014 nur mehr 94.792 Stück; die Anzahl der Keimlinge war hingegen 2012/2014 um ein Vielfaches höher.

Bei den Baumartenanteilen sank die Fichte von 60,5 % auf 39,7 %, gleichzeitig stieg der Lärchenanteil von 25,9 % auf 35,3 %. Erfreulich ist die Zunahme der Laubhölzer von 3,6 % auf 8,2 %.

Die Verbissbelastung ist unvermindert hoch oder stieg nochmals an. Bei der Verjüngung größer 25 cm sind nun 45,9 % der Nadelhölzer verbissen, während es 1995 noch 34,2 % waren. Bei gleichzeitig verminderter Stammzahl bleiben also nun in Verjüngungsflächen 5.800 unverbissene Fichten/ha, während es 1995 noch 15.300 Fi/ha waren. Bei der ohnehin schon seltenen Tanne finden wir Verbissbelastungen von 83 %!

## Verbiss-Situation hat sich verschlechtert

Aufgrund der zwei Populationseinheiten Rotwild, die im Vinschgau unterscheidbar sind, sowie der unterschiedlichen jagdlichen Möglichkeiten



Die Wiederholung der Wildschadenserhebung im Vinschgau zeigt eine deutliche Verschlimmerung der Verbissprozente auf

inner- und außerhalb des Nationalparks Stilfserjoch wurden vier Untereinheiten verglichen. Dabei zeigte sich, dass nur im Obervinschgau außerhalb des Nationalparks der Verbiss annähernd gleich war (44% - 43%), im Obervinschgau innerhalb des Nationalparks stieg er von 21% auf 33%, und im mittleren Vinschgau deutlich von 30% auf 53%, ebenso wie im mittleren Vinschgau im Nationalpark von 31% auf 56%. Auch beim mehrfachen Verbiss (2 Mal in den letzten 3 Jahren) ist beispielsweise im mittleren Vinschgau außerhalb des Nationalparks eine Verdoppelung von 12% auf 24% festzustellen.

Der Vinschgau ist das rotwildreichste Gebiet Südtirols: Auf 14 % der Jagdfläche Südtirols werden 41% der Rotwildstrecke erlegt. Nun hat sich von 1995 bis 2014 der Rotwildabschuss im Jagdbezirk Vinschgau durch eine Steigerung von 670 auf 1200 Stück nahezu verdoppelt, auch im Nationalpark konnten nach dem Jagdverbot ab 1997 zusätzlich Entnahmeaktionen durchgeführt werden.

## Erstes Resümee

Im oberen Vinschgau, wo bereits 1995 der Zustand der Waldverjüngung Maßnahmen „dringend erforderlich“ machte, hat sich die Verbissituation nicht verbessert. Im mittleren Vinschgau ist trotz massiver Erhöhung der Abschusszahlen die Verbissbelastung deutlich gestiegen. Auch der Rotwildbestand wurde kaum oder nicht vermindert, was auch die Frühjahrszählungen und Bestandesschätzungen zeigen. Die Populationsdynamik des Rotwildes Richtung unterer Vinschgau wurde deutlich unterschätzt und die langsame Erhöhung der Abschusszahlen beim Rotwild brachte keinen Erfolg hinsichtlich Waldverjüngung. Nun sind die Daten im Detail auszuwerten und mit den



Jägern Lösungen zu erarbeiten, da mit dieser Verjüngungssituation die Stabilität der Schutzwälder gefährdet ist.

Verbiss-Situation im Bruggwald  
Foto Klaus Bliem

# Vorträge

## Tag des Baumes „Die Grauerle“

Der mittlerweile schon zur Tradition gewordene Tag des Baumes fand heuer am 2. Oktober 2015 in Gais im Pustertal statt. 120 Interessierte aus allen Landesteilen trafen sich zur Veranstaltung des Südtiroler Forstvereins, um viel Wissenswertes über den Lebensraum Auwald und die Grauerle zu erfahren.

Bericht: Stefan Schwingshackl

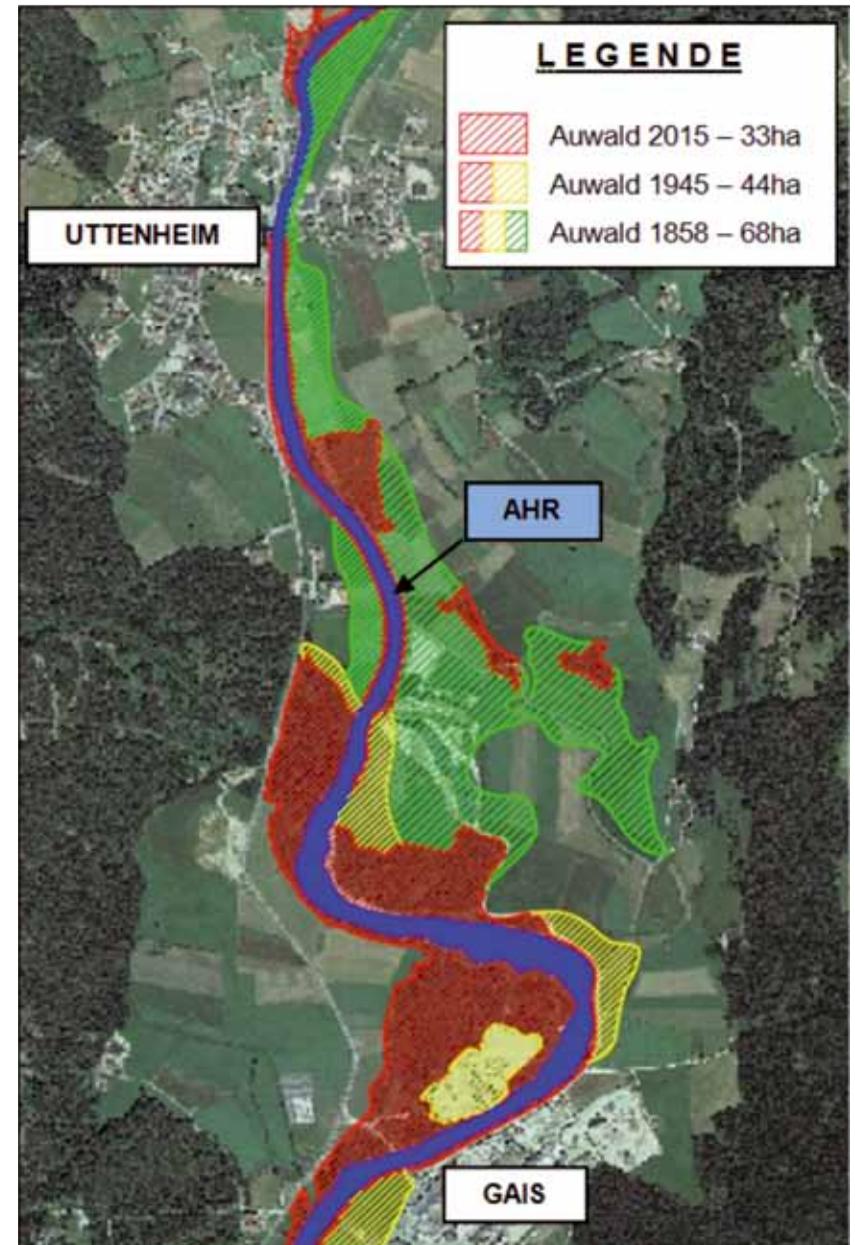
Nach einer kurzen Stärkung in Gais eröffnete Christoph Hintner, Geschäftsführer des Forstvereins die Veranstaltung und begrüßte die Referenten und die zahlreich erschienenen Teilnehmer.

Bei der anschließenden Wanderung durch die „Lahne“, erfuhren die Teilnehmer Wissenswertes über die Bedeutung und Ausdehnung der Auwälder. Die „Lahne“, ein ehemaliger Hangauwald ist heute ein Fichten – Lärchenwald und mit seinem Wandernetz und der Nähe zum Dorf ein wichtiger Erholungswald. Langfristig ist geplant, die „Lahne“ in einen Laubwald zu überführen. In der Waldtypisierung Südtirol sind große Teile der „Lahne“ als

potentieller Kastanien – Traubeneichenwald ausgewiesen.

Die Auwälder sind in den letzten Jahrzehnten durch ihre Nähe zu intensiv genutzten Landwirtschaftsflächen, durch die Erweiterung von Wohn- und Gewerbegebieten sowie durch die Verbauung von Bachläufen und die sich dadurch geänderte Abflussdynamik stark zurückgedrängt worden.

Innerhalb der letzten 150 Jahre hat sich der Auwald zwischen Gais und Uttenheim von ehemals 68 ha auf heute 33 ha Fläche reduziert.



Entwicklung des Auwaldbestandes von Gais bis Uttenheim

## Ökologie der Erle

**Gottlieb Moling** vom Forstinspektorat Bruneck referierte über die Verbreitung und Ökologie der Erle.

In Mitteleuropa sind die 3 Arten Grau-, Grün- und Schwarzerle heimisch.

Erle bilden an ihren Wurzeln sogenannte Wurzelknöllchen aus und können so den Luftstickstoff binden und für die Pflanze verfügbar machen. Durch diese ganz spezielle Symbiose können sie daher auch nährstoffarme Standorte besiedeln.

Die Grünerle ist ein sommergrüner Strauch, der an feuchten Standorten von der Tallage bis auf 2800 m Höhe vorkommt.

In den Hochlagen hat die Grünerle eine wichtige Funktion als Boden- und Lawinenschutz.

Die Schwarzerle erreicht eine Höhe von bis zu 30 Meter und kommt im Gegensatz zur Grauerle auf nassen und öfter überschwemmten Standorten vor.

Aufgrund des größeren Wärmebedarfs der Schwarzerle stockt sie in Südtirol vorwiegend entlang der Etsch im Vinschger Talboden.

Die Grauerle hat im Unterschied zur Schwarzerle eine glatte Rinde und besiedelt vor allem Uferbereiche von Gebirgsbächen und -flüssen.

Das Holz der Auen ist ein beliebtes Brennholz. Um die Stockausschlagfähigkeit der Laubhölzer zu erhalten ist es wichtig, dass die Bestände nicht überaltern. Bei der Grauerle sollte eine Umtriebszeit von etwa 30 Jahren angestrebt werden. Die Bäume sollen in der Saftruhe geschlägert und die Stöcke dabei ebenerdig und etwas schräg abgeschnitten werden.

## Auwälder – wichtiger Hochwasserschutz

Seit 1999 arbeitet die Abteilung Wasserschutzbauten am Gewässerbetreuungskonzept Untere Ahr. Projektleiter Peter Hecher erklärte, dass durch die Aufweitung des Flussbettes, der Hochwasserschutz zwischen Mühlen und Bruneck verbessert und der gewässerökologische Zustand der Ahr nachhaltig gesichert werden soll.

Durch die Verbreiterung des Flussbettes und die Schaffung von Schotterinseln wird auch die Strukturvielfalt erhöht.



Mit einer gezielten Besucherlenkung werden Interessierten die Besonderheiten des Auwaldes und der Ahr zugänglich gemacht und gleichzeitig Rückzugsräume geschaffen, um Tiere und Pflanzen zu schützen.

In Zukunft sind weitere Rekultivierungsmaßnahmen geplant. Demnächst wird im Bereich der „Gatzaue“ in Gais mit der Absenkung einer 3 ha großen Fläche begonnen, um die Auwaldfläche als Lebens- und als zusätzlichen Hochwasserschutzraum rückzugewinnen.

## Eisvogelverein – Engagement für den Naturschutz



**Klaus Graber**, Präsident des Vereins Eisvogel berichtete über die Wichtigkeit des Natur- und Umweltschutzes.

Der Verein wurde im Jahr 2001 notariell gegründet und verfolgt mit mehr als 1000 Mitgliedern das Ziel, sich für die Erhaltung der selten gewordenen Lebensräume, wie Aulandschaften, Heckengürtel und Feuchtbiotope einzusetzen.

Mit Exkursionen, Wanderungen und Vorträgen zu verschiedenen Themen möchte der Verein auf die Schönheit der Natur und die Artenvielfalt hinweisen. Der Eisvogel, Maskottchen des gleichnamigen Vereins ist zwar in weiten Teilen Europas beheimatet, sein Bestand ist jedoch schon lange rückläufig.

Einige Teilnehmer haben den Eisvogel während der Exkursion auch gesichtet.

Auf Initiative des Eisvogelvereins ist vor einigen Jahren auch der Kinofilm „Auenlandschaften in Südtirol“ entstanden. Hochauflösende Luft- und Wasseraufnahmen führen den Zuschauern die Artenvielfalt der Flora und Fauna vor Augen. Durch die Übersetzung ins Italienische und Englische soll auch internationales Publikum erreicht werden.

## Die Grauerle – beliebtes Brennholz

**Christoph Sternbach**, Gründungsmitglied des Südtiroler Forstvereins und selbst Auwaldbesitzer einer 3,5 ha großen Fläche informierte über die Entwicklung des Auwaldes und seine Erfahrungen mit der Grauerle.

Seiner Meinung nach gibt es mehrere Ursachen, warum die Vitalität der Grauerle und die Stockausschlagfähigkeit im Laufe der letzten Jahre abgenommen haben.



Zum einen ist der Grundwasserspiegel der Ahr stark gesunken, wegen des Schotterabbaus in Uttenheim seit den 60er Jahren. Zum anderen hat sich die Bodenvegetation verändert. Der Bewuchs mit Brombeere hat in den letzten Jahren aufgrund selten gewordenen Überschwemmungsereignissen stark zugenommen, was sich seiner Meinung nach auch negativ auf das Aufkommen der Grauerle auswirkt.

Die letzten größeren Hochwasserereignisse der vergangenen Jahrzehnte wurden in den Jahren 1965 und 1987 verzeichnet.

Herr Sternbach hat in den Jahren 2013 und 2014 insgesamt 80 Raummeter Holz genutzt. Dabei hat er besonderen Wert auf den richtigen Schlägerungszeitpunkt gelegt. Die Nutzungen wurden bei abnehmendem Mond durchgeführt.

Nach der Schlägerung wurden Teilflächen mit Grauerlen, Bergulmen, Vogelkirschen und Gemeinen Eschen aufgeforstet.

Die gepflanzten Bäume sind gut angewachsen, jedoch konnte festgestellt werden, dass das Höhenwachstum erstaunlich vieler Erlen über Stockauschläge stärker ist.

Zum Abschluss der Veranstaltung gab es ein zünftiges Mittagessen und gemütliches Beisammensein, bevor wieder alle gut gestärkt und mit vielen neuen Informationen den Heimweg antraten.

# Vorträge

## Forstpolitik in Südtirol und Europa

Diesem Thema widmete der Südtiroler Forstverein eine Tagung am 13. November 2015 in Klausen. Landesrat Arnold Schuler, Bauernbunddirektor Siegfried Rinner und Helga Pülzl von der Universität für Bodenkultur in Wien referierten.

Bericht: Ulrike Raffl und Christoph Hintner

Der Wald nimmt 50 % der Landesfläche ein und ist für Südtirol von zentraler Wichtigkeit, so Landesrat **Arnold Schuler**. Als Wirtschaftsfaktor hat der Wald zwar im Vergleich zu früher etwas an Bedeutung eingebüßt, trotzdem kommt der Sektor Holz hierzulande auf einen Umsatz von immerhin 1,3 Mrd. Euro und bietet 25.000 Südtirolern einen Arbeitsplatz. Auch für die 21.000 Waldbesitzer hat der Wald einen nicht zu unterschätzenden Wert. Schuler sieht allerdings Aufholbedarf, was die Wertschöpfungskette betrifft, denn sehr viel Rundholz wird exportiert, während andererseits auch viel wieder zugekauft werden muss. Auch aus diesem Grund wurde zuletzt die Holzcharta verabschiedet, um auch beim Holz wie bei den Lebensmitteln die Regionalität zu fördern.

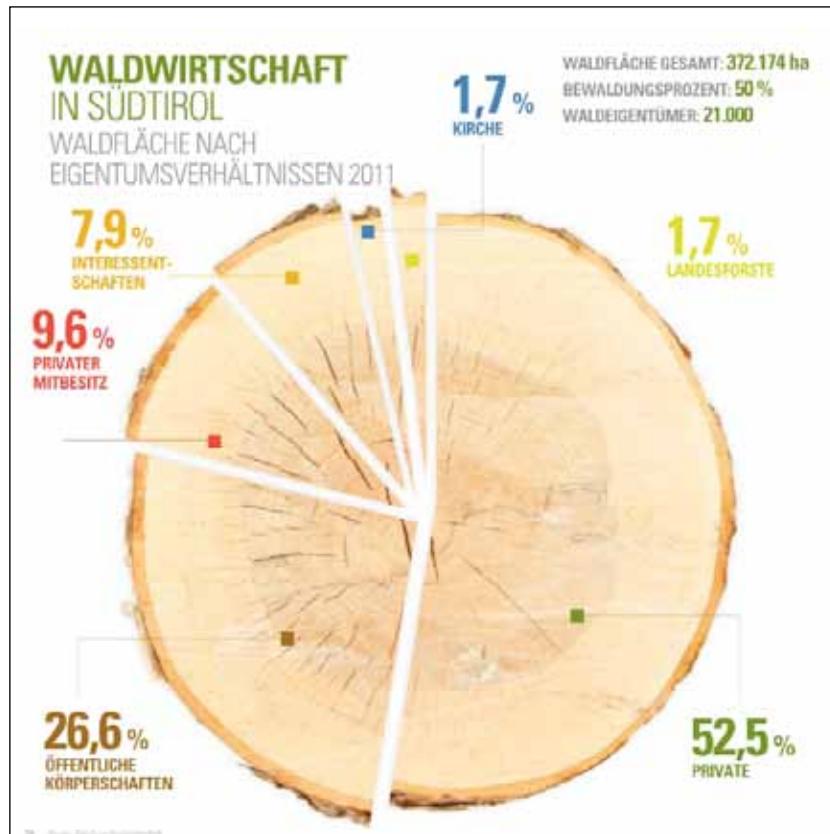
### Wertschöpfung muss verbessert werden

Weitere Herausforderungen der Forstpolitik sind der Klimawandel mit den damit einhergehenden Folgen für den Wald, die ständig wachsende Freizeitnutzung des Waldes mit einem nicht unwesentlichen Konfliktpotential und die Probleme mit den Wildschäden am Wald. Der Landesrat zitierte dazu kurz die Ergebnisse einer Studie, die eine besorgniserregende Entwicklung der Schäden im Vinschgau erbrachte, vor allem außerhalb des Nationalparks Stilfser Joch. Eine drastische Reduzierung des Rotwildbestandes um 50% wäre dringend notwendig. Der Landesrat unterstrich die Wichtigkeit solcher Studien, um auch die Stadtbevölkerung von der Notwendigkeit der Jagd zu überzeugen.

Immer wichtiger wird die Schutzwaldfunktion des Südtiroler Waldes. Das zeigt sich deutlich bei der Ausarbeitung der Gefahrenzonenpläne des

Landes. Technische Verbauungen sind teuer und sicher nicht so nachhaltig wie ein intakter Schutzwald, so Schuler.

Abschließend ging der Landesrat noch kurz auf einige aktuelle Entwicklungen im Forstdienst ein: Derzeit ist die Umstrukturierung von Laimburg und Domänenverwaltung im Gange. Bis 2017 soll aus den beiden Betrieben ein einziger Landesbetrieb entstehen. Die Forstarbeiter der Abteilung Forstwirtschaft werden in Zukunft vom neuen Betrieb übernommen, bleiben aber weiterhin der Forstbehörde weisungsgebunden. Die Landesregierung ist außerdem bestrebt, die Arbeiten in Eigenregie weiterhin aufrecht zu erhalten. Änderungen gibt es auch beim Forst- und Agrarbericht. Dieser soll in Zukunft ein Strategiedokument werden, das verschiedene Ziele vorgibt, sodass man an der Erreichung dieser Ziele leicht erkennen kann, ob die Entwicklung in die gewünschte Richtung geht.



## Ansprüche der Grundeigentümer an die Forstpolitik in Südtirol

**Bauernbunddirektor Siegfried Rinner** ging das Thema Forstpolitik aus dem Blickwinkel der Grundeigentümer an. Eine Studie hat ergeben, dass viele Jugendliche die Zusammenhänge bei der Produktion von Lebensmitteln und Rohstoffen ausblenden: Sie lieben Schnitzel, sind aber gegen das Schlachten, sie mögen Holzprodukte, finden es aber schlimm, einen Baum zu fällen. Für die Akzeptanz der Belange des Grundeigentümers in der Bevölkerung ist es aber wichtig, dass die Menschen diese Zusammenhänge verstehen. Dies soll durch erklärende Öffentlichkeitsarbeit erreicht werden.

## Kooperationen und Wertschöpfung

Für die Grundeigentümer können Kooperationen, die die Bereiche Waldpflege, Nutzung und Holzverkauf bündeln, große Vorteile bringen. In Bayern sind heute schon 28 % der Waldeigentümer genossenschaftlich organisiert.

Die Holz-Charta 2015 - 2020 verfolgt das Ziel, Klima und Lebensqualität zu verbessern, Innovationen zu entwickeln und Arbeitsplätze in Südtirol zu fördern. Dies ist eine der vielen Initiativen, die in den letzten Jahren gestartet wurden, um die Wertschöpfung im Sektor Holz zu steigern. Diese beträgt derzeit 40 Mio Euro und erscheint im Vergleich zur Wertschöpfung in der Landwirtschaft mit 650 Mio Euro nicht sehr groß. Der Einsatz von Holz als Baustoff erwirtschaftet einen höheren Mehrwert als die energetische Verwertung. Der Grund dafür sind länger Produktionsketten.

Verwendung	erwirtschafteter regionaler Mehrwert	% Steigerung
Biomasse	118 Euro/m <sup>3</sup>	100%
Bauprodukt	305 Euro/m <sup>3</sup>	260%
Einrichtungsgegenstand	1.147 Euro/m <sup>3</sup>	970%

Ergebnisse einer aktuellen Studie der EURAC zur erwirtschafteten regionalen Wertschöpfung dreier Holzprodukte.

## Kulturänderungen

Ein Instrument der Forstpolitik interessiert die Bauern ganz besonders, nämlich das Kulturänderungsverfahren. Dieses Verfahren muss objektiv, transparent und einfach reproduzierbar sein. Vereinfachungen wurden zwar z.T. schon umgesetzt, es wären aber noch weitere möglich, wobei Rinner dadurch keinesfalls eine Gefahr für die Qualität des Verfahrens sieht. Denn auch einfache Verfahren können durchaus hochwertig sein, so der Bauernbunddirektor.



## Almerschließung: Akzeptanz der Bevölkerung gut

Mitunter scharf debattiert werden auch die Wald- und Almerschließungen, wobei eine Umfrage ergeben hat, dass ein sehr großer Teil der Bevölkerung diesem Thema weit mehr Akzeptanz entgegen bringt als manche Medien und die Erschließung der Almen für die Bewirtschaftung als notwendig erachtet. Öffentliche Meinung und veröffentlichte Meinung klaffen hier also ziemlich auseinander.

Rinner ging auch auf das Thema Freizeitnutzung des Waldes ein. Diesbezüglich gibt es eine Vielzahl an Vereinbarungen über die Wegenutzung, wobei die Grundeigentümer dem Tourismus sehr entgegen kommen und auf eine gute Zusammenarbeit mit dem Fremdenverkehr bedacht sind.

## Probleme mit Schalenwild, Bär und Wolf

Gute Zusammenarbeit besteht auch zwischen Bauernbund, Jagdverband und Forstbehörde wenn es um die Wildbewirtschaftung geht. Dennoch verweist Rinner, ebenso wie sein Vorredner LR Schuler auf die bedenkliche Wildschadenssituation im Vinschgau und befürchtet, dass es dort in wenigen Jahrzehnten zu ernsthaften Problemen kommen wird, wenn das Thema nicht ernster als bisher angegangen wird.

Das Thema Großraubwild wird in Südtirol immer problematischer, wobei der Bär noch besser gemanagt werden kann als der Wolf. Wenn der Wolf in Südtirol Fuß fasst, werden wir unsere Hochalmen verlieren, denn ein Großteil unserer Almen sind nicht schützbar, ist Rinner überzeugt. Deshalb muss die Politik eine klare Position einnehmen und versucht werden, den gesamten Alpenraum wolf-frei zu halten.

## Arbeit der Forstbehörde wird sehr geschätzt

Beiträge und Investitionen der öffentlichen Hand in die Wald- und Almwirtschaft sind ein wichtiges Instrument der Forstpolitik und besonders in strukturschwachen Gebieten bedeutend. Sie unterstützen und gleichen überwirtschaftliche Leistungen aus und dienen auch in Bezug auf den Klimawandel als Zukunftsvorsorge. In Zukunft werden die Mittel knapper werden und die Politik muss von der Wichtigkeit der Förderungen in diesem Bereich überzeugt werden.

Der Bauernbunddirektor lobte abschließend die Arbeit der Forstbehörde und Förster in der Beratung, die bei den Waldbesitzern sehr geschätzt ist. Er sieht den Bereich Wald schon jetzt in sehr guten Händen, sodass er auch in Zukunft all seine Funktionen erfüllen wird können.

## Waldpolitik in Europa

**Helga Pülzl** vom Institut für Wald-, Umwelt- und Ressourcenbildung der Universität für Bodenkultur Wien berichtete in ihrem Vortrag über die Waldpolitik in Europa.

Während in den Anfangsjahren der EU vor allem die „Forstpolitik“ im Mittelpunkt stand, ist mit der Zeit zunehmend das Thema Wald in den Fokus gerückt. Mit der Ausweitung der EU auf 28 Mitgliedsstaaten haben sich auch die Ansprüche an die Waldpolitik verändert. So war in der Anfangsphase die Aufforstung das beherrschende Thema, heute werden zunehmend andere Themen aufgegriffen. Obwohl die rechtliche Kompetenz für den Wald bei

den Staaten liegt, gibt es auf der EU-Ebene immer mehr Politikfelder die sich auf die Waldpolitik auswirken: so z.B. ländliche Entwicklung, biologische Vielfalt, Natura 2000, Life+, forstliches Vermehrungsgut.

### Ministerkonferenz zum Schutz der Wälder

Auf gesamteuropäischer Ebene ist die Ministerkonferenz zum Schutz der Wälder das wichtigste forstpolitische Instrument. Diese Kooperation von 46 europäischen Ländern behandelt politisch relevante Fragen im Bereich der Wald- und Forstwirtschaft. Sie verabschiedet Empfehlungen zum Schutz der Wälder, wobei diese aber nicht verbindlich sind. In der Ministerkonferenz ist auch Russland Mitglied, was die Ausarbeitung von Resolutionen oft erschwert. Vom 20. - 21. Oktober hat heuer die 7. Ministerkonferenz in Madrid stattgefunden, wo auch zwei Resolutionen über die „Grüne Ökonomie“ und über den Waldschutz verabschiedet wurden.

Für die Kooperationen auf pan-europäischer Ebene ist vor allem die Zusammenarbeit mit Russland wichtig, diese ist derzeit aber durch die politische Isolation Russlands deutlich erschwert, weshalb in diesem Bereich derzeit auch keine Fortschritte zu erwarten sind.

### Schlussfolgerung

Die Waldpolitik gewinnt in der europäischen Union immer mehr an Bedeutung. Gleichzeitig wird sie auch zunehmend reguliert, was sich in vielen neuen Verordnungen und Strategien niederschlägt, die sich auch auf die regionale Ebene auswirken. Die EU-Ziele zur Waldpolitik sind zum Teil widersprüchlich, was in der Folge zu Zielkonflikten in der nationalen Umsetzung führt und diese oft erschwert. Beispiele sind die Strategie zur Borkenkäferbekämpfung, die im Widerspruch zu Natura 2000 steht. Derzeit gibt es auf EU-Ebene zum Thema Wald sehr viele unterschiedliche Zielsetzungen und Strategien, wobei aber die Diskussion zur Zusammenführung der Zielsetzungen erst begonnen werden muss, so Pülzl.

# Lehrfahrt

## Zweitagesausflug ins Sarntal am 3. und 4. Juli 2015

Pünktlich wie geplant erreichten die Busse aus dem Pustertal und dem Vinschgau den gemeinsamen Treffpunkt in Reinswald. Dort wurden wir von Dr. Hermann Gallmetzer, den Förstern der Forststation Sarntal und Albert Marzoner beim Gasthof „Kircher“ begrüßt.

Bericht: Dolores Agostini

Zur Stärkung war vor dem Gasthaus ein großartiges Buffet aufgebaut und alle Teilnehmer labten sich an den Köstlichkeiten, ja sogar herrliche Striezel gab es. Der Aufbruch ging reibungslos von statten, die Gruppen wurden eingeteilt und es ging los. Ich war bei der Gruppe C dabei und wir fuhren mit der Umlaufbahn zur Bergstation. Der ortskundige Förster Heinz Weger begleitete uns und erklärte uns die Umgebung. Auf dem Sattelle führte er uns in seine Theorie ein, dass wir uns hier in der Mitte des Universums befänden. Zudem erläuterte er uns die verschiedenen Vorzüge des Zirbenholzes. Die besonderen Auswirkungen eines Zirbenbettes werden manch einem den Anreiz gegeben haben, ein solches anzuschaffen...!!!

Weiter ging's über die Getrumspitze zur Kassianspitze. Bedrohliche Wolken nahten und Heinz meinte „von der Richtung kimp koan Wetter“. Wir stiegen flott Richtung Getrumhütte ab, wurden aber dennoch kurz vor dem Ziel ordentlich eingeweicht.

In der Hütte herrschte großes Treiben und wir wurden alle sehr gut bewirtet. Es wurde musiziert, gesungen und getanzt und sobald sich das Wetter verzogen hatte, wanderten wir wieder





zur Talstation nach Reinswald zurück. Die Busse brachten die Wanderer nach Astfeld zu den verschiedenen Unterkünften.

Vor dem gemeinsamen Abendessen im Gasthaus Sonne erklärten uns Dr. Hermann Gallmetzer die Sarner Wälder und Frau Karolina Stofner die Kultur und die Besonderheiten des Sarntales.

Am Tag darauf wurden die Wanderer der Gruppe C mit dem Bus auf das Penserjoch gefahren. Das Sarner Weißhorn leuchtete uns in der Morgensonne entgegen. Zuerst marschierten wir durch eine herrliche Blütenpracht, dann querten wir ein paar kleinere Schneefelder und gelangten, über ein paar mit Stahlseilen gesicherten Stellen, glücklich zum Gipfel. Während wir uns stärkten und die Gipfel um uns herum bestaunten, gaben unsere Freunde Christian und Sepp auf ihren Instrumenten ein paar Stücke zum Besten. Nach einem langen Abstieg erreichten wir hungrig die Spiessalm. Dort hatten uns fleißige Bäuerinnen köstliche Sarner Nockn gekocht. Ein großes Lob und Danke der ganzen Mannschaft, die uns ausgezeichnet bewirbt hat.

Im „Winklerwaldl“ trafen sich am späteren Nachmittag alle drei Gruppen wieder. Bevor alle die Heimreise antraten wurden wir noch mit Krapfen und verschiedenen Getränken verwöhnt. Allen die am Gelingen dieses Zweitagesausfluges mitgewirkt haben ein ganz großes Vergeltsgott. Sie haben sich wirklich große Mühe gegeben und uns im Sarntal besonders herzlich empfangen. Vielen, vielen Dank wir kommen gern wieder!

Viele weitere Bilder vom Zweitagesausflug ins Sarntal finden Sie in der Bildergalerie unter [www.forstverein.it](http://www.forstverein.it)



# Lehrfahrt

## Lehrfahrt nach Südböhmen vom 8. bis 12. September 2015

*Am grauen Morgen des 8. September 2015 machen sich fünfzig noch schläfrige Mitglieder des Südtiroler Forstvereines zu einer Reise nach Südböhmen auf. Kurz vor Innsbruck reißt dann endlich der blaue Himmel auf und alle sind guter Dinge.*

Bericht und Fotos: Felix Squeo

Nach einer kurzen Pause in der Autobahn-Raststätte Rosenberger unterhält uns Dora Mutschlechner überaus kompetent und freundlich mit Geschichtlichem und Anekdoten über den Schmunzeldorf in Kramsach, die Münzprägung in Hall, die Kristallwelt Swarovski, das „Wunder von Wörgl“ und vielem mehr (Danke Dora für deinen Einsatz).

### Erste Station: Passau

Gemütlich, über Landstrasse und Autobahn, erreichen wir pünktlich Passau. Dort erwartet uns das Mittagessen im Stiftskeller „Heiligen Geist“, welcher 1969 in zwei Kellergewölben des ehemaligen Franziskanerklosters ausgebaut wurde. Anschließend begrüßt uns um 14 Uhr die Stadtführerin



Passau

Marieluise Adamovski. Sie erklärt uns professionell und sehr leidenschaftlich die Sehenswürdigkeiten ihrer Stadt. Drei Flüsse aus drei Himmelsrichtungen – aus dem Westen die Donau, dem Süden der Inn und dem Norden die Ilz – machen die Landschaft am Dreiflüsseeck zu einer einzigartigen Schönheit. Dazu die barocke Altstadt, die von italienischen Meistern im 17. Jahrhundert geschaffen wurde und in deren Zentrum sich majestätisch der barocke Dom St. Stephan mit der größten Domorgel der Welt mit mehr als 17.000 Pfeifen, erhebt. Zu Fuß promenieren wir durch das Künstlerviertel und staunen über die Höhe des letzten Hochwassers in Passau am 3. Juni 2013: 12,89 Meter. Das heißt dass bis zur 1. Etage die Häuser entlang der Donau komplett im Wasser standen.

Anschließend geht unsere Fahrt weiter über die Landesstraße inmitten schöner Wälder nach Krumau, die „Perle des Böhmerwaldes“ und Weltkulturerbe der UNESCO. Nach der Zimmereinteilung im Hotel „Raisky“ genießen wir das Abendessen im Restaurant „u. Hronso“ im Zentrum von Krumau.

### Waldbau, Forstgeschichte und Forstdienst in Südböhmen

9. September: Begleitet von Forstingenieur Jan Partl und dessen Sohn Jan Junior, fahren wir zu einem nahe gelegenen Staatswald. In diesem Forstrevier mit einer Fläche von 19.300 ha und einer mittleren Meereshöhe von 800 m, wartet Forstwirt Kordatsch auf uns und referiert ausführlich über



Gruppenfoto im Krumauer Wald

Waldbau, Geschichte und forstliche Entwicklung des Forstdienstes in Südböhmen.

Die Wälder dieser Region bestehen hauptsächlich aus Buche, Fichte und Eiche und wurden beim Orkan Kyrill vom 18./19. Jänner 2007 mit Windgeschwindigkeiten von 216 km/h arg in Mitleidenschaft gezogen. 5 Mio. m<sup>3</sup> Holz fielen dem Windwurf zum Opfer, das ist ca. 70% der jährlichen Holzproduktion. Seither ist die Haupttätigkeit der Förster vor Ort hauptsächlich die Aufforstung der zerstörten Wälder, wobei verschiedene Systeme erprobt werden. Offensichtlich mit gutem Erfolg, denn wo man auch hinsieht: überall gedeiht die Waldverjüngung.

Noch einige Daten (auch für Nicht-Förster): Die jährliche Holzproduktion umfasst hier 130.000 m<sup>3</sup>, die Holzschlaggerung wird privaten Forstfirmen anvertraut. Der laufende Zuwachs pro Hektar beträgt knapp 7 bis 8 m<sup>3</sup> (in Südtirol sind wir mit 2 - 3 m<sup>3</sup>/ha zufrieden). Das Schwergewicht des Holzeinschlages liegt mit 75% der Gesamtnutzung bei der Fichte, Kiefer 15% und Buche 10%. Im Allgemeinen wird das Rundholz nach Österreich und Deutschland exportiert. Die Preise liegen zwischen 90 - 100 Euro pro m<sup>3</sup>.

Nach dieser interessanten Exkursion erwartet uns ein köstliches Mittagessen im Restaurant Klet, neben dem steinernen Aussichtsturm Schöninger auf einer Meereshöhe von 1077 m. Dieser neugotische Steinturm mit Zinnen wurde 1825 im Auftrag von Fürst Josef Johann Nepomuk von Schwarzenberg erbaut. Leider gibt das nebelige und leicht regnerische Wetter nicht den wunderschönen Blick auf den Böhmerwald frei, den man sonst hier von der Aussichtsterrasse aus hat.

### Die Perle des Böhmerwaldes: Krumau

Nach dem Mittagessen besichtigen wir das Schloss Krumau, das zweitgrößte Schloss nach der Prager Burg. Durch den großen Schlossgarten mit seinen prächtigen Eichen erreichten wir bald die Burg, die um 1240 vom Krumauer Familienzweig der Witigonen errichtet wurde.



Aussichtsturm Schöninger

Die staatliche Burg und das Schloss Krumau gehören mit ihrer Architektur, kulturellen Tradition und Fläche zu den bedeutendsten Denkmälern Mitteleuropas. 1989 wurde das Schlossareal zum nationalen Kulturdenkmal erklärt und 1992 wurde der ganze Komplex in die Liste der Denkmäler des Weltkultur- und Naturerbes der UNESCO eingetragen. Die über vierzig Gebäude und Palastbauten, die um fünf Schlosshöfe herum angeordnet sind, sowie die ausgedehnte Fläche des Schlossgartens sind überaus sehenswert.

In Begleitung einer seelenlosen Führerin, erfahren wir die Geschichte der Adelsfamilie Rosenberg, die hier bis 1719 lebte. Von 1719 bis 1947 gehörten Schloss und Herrschaft Krumau ununterbrochen der Adelsfamilie Schwarzenberg. Durch den Umzug der Fürstenfamilie Schwarzenberg nach Frauenberg im Jahr 1871 verlor das Schloss seine Funktion als Residenz, blieb jedoch herrschaftliches Verwaltungszentrum.

Mit Begeisterung besichtigen wir die wertvollen Renaissance- und Barockräume und Säle mit Kunstgegenständen der letzten fünf Jahrhunderte, die einzigartige Sammlung flämischer Tapisserien sowie die große Bilderausstellung, die sehenswerte Rokokokapelle und den großen Maskensaal mit illusionistischen Malereien aus dem Jahre 1748. Eine Besonderheit ist auch die goldene Kutsche aus dem Jahr 1638, welche Johann Anton I. von Eggenberg anlässlich einer Audienz bei Papst Urban VIII mit sich führte.

Zufrieden verlassen wir das Schloss und unsere Führerin, die „Robot-



Krumau

erdame” und treffen Mgr. Jana Peichlova, unsere nächste Führerin für die Stadtbesichtigung. Sie zeigt uns mit Witz und guter Laune das große Barocktheater auf dem fünften Hof und die Krumauer Bären, die im Bärengraben des Schlosses zur Freude der Kinder (!!) gehalten werden. Die angrenzenden Gebäude der Münzpräge dienen als Veranstaltungsräume für Seminare und Konferenzen. Krumau liegt in einer Flussschleife der Moldau und hat 13.000 Einwohner. Durch die malerischen Gässchen mit den Straßencafés, größeren und kleineren Galerien, den urigen und renommierten Restaurants berichtet Jana über die Legende von Julius und Margeta, deren Gespenst nach ihrem tragischen Tod im Schloss Krumau umhergeistert. Die Kirche von Hl. Veit war zwar geschlossen, aber mit Humor zeigt uns Jana das Kaplanhaus und den kuriosen „Arsch von Krumau”. Außerdem erzählt uns Jana die Geschichte eines weiteren Gespenstes von Krumau: Greta, welche sich aus Liebeskummer vom Palast Rosenberg, dem heutigen „Hotel Rose”, in die Moldau warf und ertrank. Der Abend endet beim gemeinsamen Abendessen im Restaurant Mastal.

### Schloss Frauenberg und Jagdschloss Zwinger

10. September: Gemeinsam mit Jan senior und Jan junior fahren wir zur Stadt Hluboká, wo wir das romantische Schloss Frauenberg besichtigen.

Das staatliche Schloss, ursprünglich königliche Burg aus dem 13. Jahrhundert erlebte viele Umbauten, von denen die letzten in den Jahren 1845 - 1871 aus ihr einen prunkvollen neugotischen Fürstensitz des Schwarzenberger Herrschergeschlechtes, nach englischem Modell von „Windsor Castle”, machten.

Die Schlossgemächer und die reich geschmückten Säle können auf verschiedenen Besichtigungsrundgängen betrachtet werden. In die böhmische Geschichte ging Schloss Frauenberg unter anderem darum ein, weil König Václav II. im Jahre 1290 hier seinen Widersacher Závís



Schloss Frauenberg



Kurioser Sessel aus Hirschgeweihen im Jagdmuseum

nutzte, für Veranstaltungen und als Jagdschloss. 1961 wurde das Schloss vom Landwirtschaftsmuseum Prag übernommen, das dort ein Museum für Forstwesen und Fischfang errichtete.

### Riesentrophäen im Wildgehege Ponesice

Nach dem köstlichen Mittagessen (Forelle) im Keller Satlava des Hotel Zavis fahren wir in die Nähe von Budweis zur Besichtigung des Wildgehege „Ponesice“, wo am 14. November 2001 der Hirschnationalrekord von Punktwert 250,89 erjagt wurde. Das Wildgehege „Ponesice“ wurde im Jahr 1853 angelegt. Es hat eine Fläche von 1.664 Hektar und ist von 24 Kilometern Zaun umgeben. Im Gehegen leben ca. 200 Tiere: Rot-, Schwarz- und Rehwild. Das Wildgehege liegt auf einer Seehöhe von 450 - 500 m im mittelböhmischen Hügelland und ist NATURA 2000-Gebiet. Hier überwiegen Laubwaldbestände (52%) über den Nadelwaldbeständen (48%). Längs der Wege wachsen jahrhundertealte Eichen. Jedes Jahr erlegen zahlende Jagdgäste durchschnittlich 50 Hirsche, wobei sich der Preis für den jeweiligen Abschuss aus den erreichten Punktwerten des Geweihes ergibt.

Unser Chauffeur Florian fährt uns sicher auf den schmalen Forstwegen durch das Wildgehege und wir haben die Möglichkeit, dutzende Hirsche, Damhirsche und Wildschweine, wie auf einer Safari, zu sehen und zu fotografieren.

Anschließend besuchen wir noch das „Landwirtschaftliche Museum“ in Netechovice, wo eine große Menge von landwirtschaftlichen Geräten und Traktoren von früher ausgestellt sind.

von Falkenstein hinrichten ließ.

Nach weniger Minuten erreichen wir das zweite Schloss im Programm. Es handelt sich um Schloss Zwinger (Ohrada). Das Jagdschloss entstand in den Jahren 1708 - 1713 nach einem Entwurf des Prager Baumeisters Pavel Ignac Bayer für den Fürsten Adam Frantisek Schwarzenberg, der es für repräsentative Zwecke

Bald müssen wir uns schon zum Abendessen im Spejchar Klub in Moldauthein aufmachen, wo uns ein Riesenspanferkel erwartet. Der Forstingenieur Jan Senior umarmt die Ziehharmonika und spielt und singt mit Leidenschaft und seiner Tenorstimme die romantischen böhmischen Lieder. Wir sind fröhlich überrascht von diesem Empfang und essen und tanzen gemütlich bis 22 Uhr.



Stegi als Grillmeister

### Sehenswürdigkeiten in Budweis

11. September: Wir fahren nach Budweis, die Hauptstadt von Südböhmen mit 100.000 Einwohnern. Um 9 Uhr werden wir dort vom Stellvertreter des Oberbürgermeisters im Saal des König Salomon im Rathaus empfangen und herzlich begrüßt. Dann werden wir von einer Gemeindeangestellten durch das Gemeindegebäude geführt. Das majestätische Gebäude des Stadtrathauses, gestaltet in den Jahren 1728 bis 1730 mit dem Glockenspiel stammt aus der Barockzeit. Hinter diesem architektonischen Werk steht der berühmte Schwarzenberger Bauherr Antonio Martinelli.

Die Rathausfassade ist reich geschmückt. Der Bildhauer Josef Dietrich gestaltete die vier allegorischen Steinstatuen, welche sich im Inneren des Rathauses befinden. Dessen Kopien sind auch auf dem Dach des Rathauses installiert und symbolisieren Gerechtigkeit, Tapferkeit, Weisheit und Vorsicht.

Auf dem Hofplatz des Rathauses kann man die Statue des Politikers August Zatka bewundern, eine wichtige Persönlichkeit der Stadtgeschichte.

Nach ein Paar Schritten erreichen wir den gotischen Dom Jungfrau Maria Opferung mit dem Dominikanerkloster. In der dreischiffigen gotischen Basilika Mariä Opferung zieren besonders wertvolle Wandmalereien das Innere der Kirche, diese stammen teilweise aus der Wende des 14. zum 15. Jahrhundert. Auf dem Hauptaltar ist das Bild der Jungfrau Maria von Budweis zu sehen, zu dem immer viele fromme Pilger kommen. Die Kirche



Rathaus in Budweis

ist über einen Gang mit gotischem Kreuzgewölbe mit den Klostergebäuden verbunden. Das Dominikanerkonvent wurde erst um die Mitte des 14. Jahrhunderts fertiggestellt. Im 17. Jahrhundert erfolgte ein Umbau im Barockstil und 1728 musste das Gebäude nach einem Großbrand aufwändig renoviert werden. Etwas später wurde der Glockenturm erhöht.

### Brauerei Budweiser

Um 11 Uhr stand die Besichtigung der Brauerei Budweiser Budvar auf unserem Programm. Sie entstand im Jahre 1895 und setzte die alte Brautradition in Budweis direkt fort. Diese Brautradition reicht bis in die Gründungszeit der Stadt im 13. Jahrhundert. Im 19. Jahrhundert war Budweis eine mehrsprachige Vielvölker-Stadt. Die Wirtschaft war vor allem in der Hand deutschsprachiger Unternehmen. Um dem entgegen zu setzen wurde im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts das „tschechische“ Brauerei-Unternehmen gegründet und zwar am 7. Oktober 1895 (heuer wird das 120. Jubiläum gefeiert). Im ersten Jahr nach der Gründung wurden bereits 51.100 Hektoliter Bier verkauft. Heute übersteigt die Jahresproduktion eine Million Hektoliter (im Jahr 2009: 1,28 Mio.).

Während des zweiten Weltkrieges stand die Brauerei unter der Verwaltung der Nationalsozialisten und nach dem Krieg wurde sie verstaatlicht. Das Nationalunternehmen Budweiser Budvar ist heute eine moderne und ehrgeizige Gesellschaft mit ausschließlich tschechischem Kapital.

Unter Verwendung bester heimischer Rohstoffe, eigenem Wasser aus mehr als 300 Meter tiefen artesischen Brunnen und erstklassiger eigener Hefezüchtungen wird ein Bier gebraut, das von Kunden weltweit geschätzt ist. Anschließend konnten wir eine Kostprobe des gebrauten Bieres aus dem Brautank im großen kühlen Lagerkeller probieren.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen in der stilvollen Bierstube der Brauerei Budweiser Budvar besuchen wir die St. Nikolaus-Domkirche. Diese wurde schon im 13. Jahrhundert erbaut. Die Barockkirche erhielt ihre heutige Gestalt jedoch erst im 17. Jahrhundert, denn die ursprüngliche Kirche wurde fast gänzlich bei einem großen Brand zerstört. Die Kirche ist dreischiffig, in den seitlichen Schiffen befinden sich auch Barockaltäre. Der Hauptaltar entstand 1791 und auch der Großteil der Inneneinrichtung stammt aus dem 18. Jahrhundert.

### Die Südböhmischen Katholischen Wälder

Um 15 Uhr werden wir - begleitet von den zwei Jan's - vom Bischofsvikar Monsignore Pintir von der „Südböhmischen Katholischen Wälder G.m.b.H.“ (JCKL) empfangen, der uns die Grüße des Erzbischofs überbringt. Der Direktor der Kirchlichen Forstverwaltung erläutert die Geschichte und die Tätigkeit des Amtes. Die Gesellschaft ist am 7.2.2014 vom Bistum Budweis gegründet worden um die eigenen Wälder und Pfarrewälder mit einer Fläche von insgesamt 3.782 ha zu bewirtschaften. Das Bistum verwaltet 350 Pfarreien, wobei 180 Wald besitzen. Das Personal besteht aus Direktor, Vize-direktor, einem Buchhalter, sechs Forsttechniker (einer davon ist Jan Senior) sowie saisonale Forstarbeiter.

Die Holznutzung im Jahr 2015 umfasste ca. 12.700 m<sup>3</sup> (Hiebsatz 3,4 m<sup>3</sup>/ha) - wie folgt aufgeteilt: Normale Nutzung: 5.445 m<sup>3</sup>; Pflegeholz: 7.192 m<sup>3</sup>; Schadholz: 63 m<sup>3</sup>. Die Schlägerungen erfolgen von Januar bis August, hauptsächlich von Januar bis Mai. Für die Aufforstung von 30,13 ha wurden 160.500 Pflanzen gebraucht.

Nach einem ausgefüllten und informationsreichen Tag entspannen wir beim gemeinsamen Abendessen im Restaurant des Grand Hotel „Zvon“ in Budweis, wo wir uns bei unseren Begleitern Jan Senior und Jan Junior bedanken und verabschieden.

## Ausklang in Regensburg

12. September: Mit etwas Wehmut müssen wir die schönen Orte in Südböhmen verlassen. Um 7.30 Uhr fahren wir nach Regensburg über Pilsen - Egertal. Aus organisatorischen Gründen musste die geplante Besichtigung der Stadt Pilsen aus dem Programm gelöscht werden.

Pünktlich um 12.00 Uhr erreichen wir Regensburg, wo wir in einem typisch bayerischen Lokal, dem „Regensburger Weißbräuhaus“ zu Mittag essen.

Einige von uns benützen die Gelegenheit, den Dom St. Peter zu besichtigen. Für die Interessierten nur einige Daten, die ich gesammelt habe: Der Dom wurde im späten 8. oder 9. Jh. gebaut. Nach einem Brand begann man im Jahr 1273 den Dom im gotischen Stil wieder aufzubauen. Die Bauarbeiten dauerten von 1285 bis 1442. Um 1500 wurden die Bauarbeiten am Dom eingestellt. Von 1613 bis 1649 wurde die barocke Umgestaltung eingeführt. Von 1828 bis 1841 ordnete König Ludwig I. von Bayern eine Regotisierung an. Erst in den Jahren 1870 - 1872 wurde der Dom nach 600 Jahren Bauzeit vollendet. Im Jahr 2009 wurde die Regensburger Dom-Orgel eingeweiht.



Dom in Regensburg

Anschließend setzen wir unsere Rückfahrt nach Südtirol fort und die ersten Pusterer Mitreisenden können pünktlich in Brixen verabschiedet werden.

Mit großer Wahrscheinlichkeit habe ich zuviel geschrieben und hoffe, keinen Leser gelangweilt zu haben.

Lasst mir aber die Gelegenheit, den Organisatoren, besonders dem Freund Siegfried, der Monika und dem Vorstand des Südtiroler Forstvereines zu danken, die diese forstliche, kulturelle und kulinarische Lehrfahrt ermöglichen haben.

# Sport

## 36. Forstlicher Ski- und Rodeltag in Schnals

Der Ski- und Rodeltag 2015 führte uns nach Schnals. Bei wunderbarem Wetter kamen 80 Forstvereinsmitglieder ins Gelterschskigebiet, wobei 72 aktiv am Ski- oder Rodelrennen teilnahmen.

Bericht: Christoph Hintner

Das Rodelrennen wurde auf der 3,5 km langen Rodelbahn Lazaun ausgetragen, die ein herrliches Panorama auf die umliegenden Gipfel des Schnalstales bietet. Die schöne Rodelpartie wurde für einige Teilnehmer im Ziel durch die aufgetretenen Probleme bei der Zeitnehmung leider vorübergehend etwas getrübt.

Der anschließende Riesentorlauf fand auf der Skipiste Lazaun statt, die orografisch rechts von Kurzras auf die Lazauner Alm hinauf führt. Die





selektive und pickelharte Piste verlangte den Skifahrern alles ab, wodurch das Rennen auch bis zuletzt spannend blieb.

Im Ziel angekommen wurde jeder Teilnehmer mit einem „Schnapsl“ oder mit „etwas Süßem“ belohnt. Bis zur Preisverteilung am Nachmittag war anschließend noch genügend Zeit, des Gletscherschigebiet Schnals zu erkunden. Ein besonderes Erlebnis war dabei auch die Einkehr im Glacier Hotel Grawand, das auf 3.212 Metern an der Bergstation der Gletscherbahn liegt.

Zur Preisverteilung am Nachmittag im Hotel Gurschler in Kurzras konnten wir auch den Bürgermeister von Schnals Karl Josef Rainer begrüßen. Ein besonderer Dank gilt den Schnalstaler Gletscherbahnen mit ihrem Geschäftsführer Elmar Pichler Rolle, die uns ermäßigte Tageskarten zur Verfügung gestellt haben. Für das gute Gelingen der Veranstaltung hat neben den Ausschussmitgliedern des Südtiroler Forstvereins auch die Forststation Naturns beigetragen.



Noch viel mehr Bilder vom Skitag 2015 finden Sie in der Bildergalerie unter [www.forstverein.it](http://www.forstverein.it)

### 36. Forstlicher Skitag 2015 – Ergebnisse

7. März 2015 in Schnals

#### Riesentorlauf

<b>Damen 1974 und älter</b>		<b>Damen 1975 und jünger</b>	
1	CESATI Annalisa	1	VILUCCHI Michaela
2	LÖSCH Christine		
3	LINKE Gertraud	<b>Kinder und Jugendliche - Buben</b>	
4	VIDESOTT Verena	1	PRAMSTALLER Maximilian
5	SCHENK Waltraud	2	WEGER Jakob
6	PLAICKNER Irma	3	WEGER Paul
<b>Herren 1949 und älter</b>		<b>Kinder und Jugendliche - Mädchen</b>	
1	GAMPER Konrad	1	ALBER Lisa
2	MESSNER Josef	2	AMHOF Sophia
3	WIESER Martin		
4	GAMPER Christian	<b>Herren 1950 - 1959</b>	
5	GAMPER Florian	1	PICHLER Sepp
6	UNTERHOLZNER Julius	2	STAUDER Konrad
7	WOLFSGRUBER Siegfried	3	GATTERER Engelbert
8	LEITER Ernst	4	KLOTZ Andreas
9	PARSCHALK Richard	5	SAURER Bernhard
10	SCHENK Luis	6	BAUMGARTNER Walther
11	GRUBER Erwin	7	GRUBER Alois
12	VORHAUSER Hans	8	STAFFLER Ewald
13	SCHENK Otto	9	TOTMOSER Albin
14	FISCHNALLER Hans	10	AUGSCHÖLL Helmut
15	TRIENTBACHER Johann	11	HOHENEGGER Johann
16	UNTERHOLZNER Engelbert	12	MARZONER Albert
		13	ZINGERLE Giovanni
		14	KIRCHER Josef
		15	MARCHESINI Ivo
<b>Herren 1960 - 1969</b>		<b>Herren 1970 - 1979</b>	
1	PAMER Hubert	1	PARDELLER Bernd (Tagesbestzeit)
2	PIRCHER Konrad	2	WEGER Heinz
3	AMHOF Stefan	3	ALBER Albert
4	TSCHENETT Erich	4	HINTNER Christoph
5	VILUCCHI Walter	5	KRAPF Hans
6	ÖSTERREICHER Josef		
7	BUCHSCHWENTER Michael	<b>Herren 1980 und jünger</b>	
8	GRUBER Rudi	1	FRENER Pirmin
9	FUCHS Alois	2	FISCHNALLER Martin
10	AICHNER Josef		
11	ÖTTL Florian		
12	RAUTER Hans		
13	OBERHOLLENZER Nikolaus		



# Sport

## 47. EFNS 2015 in Lenzerheide – Schweiz

Zum 47. Mal trafen sich heuer in der Woche vom 12. bis 16. Januar Förster, Waldbesitzer und Angestellte von Holzverarbeitenden Betrieben zu ihrem Wettstreit im nordischen Schilaufl.

Bericht: Heinrich Schwingshackl

600 Aktive und etwa 100 Begleitpersonen aus den Niederlanden, Bosnien-Herzegowina, Liechtenstein, Estland, Belgien, Österreich, Schweden, Polen, Slowakei, Kroatien, Weißrussland, Lettland, Frankreich, Italien, Norwegen, Finnland, Deutschland, Tschechische Republik, Ungarn, Slowenien und der Schweiz folgten der Einladung der Schweizer Kollegen nach Lenzerheide in Graubünden zu kommen. Die Gruppe des Südtiroler Forstvereines ist heuer leider auf 27 Teilnehmer geschrumpft, wofür es mehrere Gründe gibt, was aber hoffentlich nicht zum Dauerzustand wird. Gerade jetzt, wo uns die Ausrichtung der 50. EFNS im Jahre 2018 übertragen wurde, wäre eine solche Entwicklung fatal. Ganz Europa erwartet sich von uns schöne



und gut organisierte Wettkämpfe und Rahmenveranstaltungen. Diese Erwartungen können wir nur unter Mithilfe Aller erfüllen. Deshalb der Aufruf, jetzt ja nicht „lugg zu lassen“.

### Verzögerung bei der Anreise

Dank der großzügigen finanziellen Unterstützung durch den Südtiroler Forstverein konnten wir es uns leisten, mit einem eigenen Bus anzureisen und diesen vor Ort die ganze Woche lang zur Verfügung zu haben. Die Anfahrt durchs Pustertal, Eisacktal und den Vinschgau erfolgte problemlos, die Einreise nach Österreich bzw. die Schweiz nicht. Mit Walter wurde telefonisch vereinbart, sich an der Grenze zu treffen. Für Walter war dies Taufers im Münstertal, für Sepp der Reschenpass. Nach gezwungener Rast am Reschenpass ging die Fahrt weiter durch den Arlbergtunnel nach Feldkirch und Chur. Bei immer dichter werdendem Schneefall erreichten wir am Abend Lenzerheide auf 1.300 Metern Seehöhe und bezogen unsere Unterkünfte.

### Bestens organisierte Exkursionen

Am Montag und Donnerstag zeigten uns die Schweizer Kollegen ihre Arbeitsstätten und Arbeitsbedingungen sowie so manche sehenswerte Ecke ihrer Heimat. 14 verschiedene Exkursionen standen zur Auswahl: die För-



sterschule in Maienfeld; das Heididorf Maienfeld; das Schnee- und Lawinenforschungsinstitut in Davos; das Festungsmuseum Crestawald; die Viamala (bekannt durch den gleichnamigen Film); freies Schifahren im Schigebiet Arosa; Besuch im Rätischen Museum in Chur; Herstellung des Bündnerfleischs in Bergün und Parpan. Da die Schneelage diesen Winter auch in Graubünden „saumies“ war, entfielen einige Schneeschuhwanderungen und die Exkursionen auf Langlaufskiern. Wir Südtiroler nahmen an verschiedenen Ausflügen teil und sind einhellig der Meinung, dass die Exkursionen gut organisiert und interessant waren.

### Wenig Schnee auch in der Schweiz

Am Dienstag standen das Kennenlernen der Wettkampfstrecke und das Probeschießen auf dem Programm. Die Biathlon-Arena Lenzerheide liegt nur 5 km vom Dorf entfernt und wird auch von den öffentlichen Verkehrsmitteln im Halbstundentakt angefahren, sodass die Hin- und Rückfahrt für jeden individuell gestaltet werden konnte. Wie in ganz Europa, lag auch in Lenzerheide fast kein Schnee und nur dank einer Kunstschneestrecke von 3 km konnte die Veranstaltung überhaupt ausgetragen werden. Viele Teilnehmer standen an diesem Dienstag im Winter 2014/15 das erste Mal auf den schmalen Latten. Temperaturen knapp unter dem Gefrierpunkt am Morgen, starke Sonneneinstrahlung ab 10 Uhr, schmutziger Kunstschnee, viele flache Teilstücke abwechselnd mit langen steilen Anstiegen machten die richtige Steigwachswahl nicht einfach. Deshalb wählten einige den Schuppenschi als Lösung, andere verzichteten aufs Steigwachs und vertrauten der Kraft in ihren Armen. Am Abend wurden die 47. EFNS mit einer schlichten Feier im Biathlonstadion offiziell eröffnet.

### Südtiroler geben ihr Bestes

Mittwoch ist traditionsmäßig Wettkampftag. Am Vormittag klassische Technik, am Nachmittag Freistil. Dolores musste als erste in die Spur, gefolgt von Andrea und Konrad. Mit seinen 81 Jahren gehört unser „Maresciallo“ zu den ältesten Teilnehmern dieser Veranstaltung, aber noch lange nicht zu den langsamsten. Konrad war heuer das 25. Mal bei EFNS dabei und ist für viele ein Vorbild an Einsatz, Kollegialität und Humor. Bravo Conny!!

Walter, der angereist war um alle in Grund und Boden zu laufen, hielt Wort und siegte in der Kategorie der 40 bis 50 Jährigen. Auf den Tagesschnellsten verlor er nur 30 Sekunden. Am 12. Januar feierte er mit uns den 50. Geburtstag. Wir alle wünschen weiterhin viel Erfolg und bleib so wie du bist!!



Knapp am Podium vorbei liefen Andrea und Konrad, welche jeweils vierte wurden. Dolores und Leo waren am Vormittag die Meisterschützen, Marco mit 5 Fehlschüssen der Pechvogel. Beim Rennen im freien Stil am Nachmittag erwischte es neben Marco leider auch Walter, 5 Mal in der Strafrunde zu kreisen, was ihm auch einen „Stockerlplatz“ kostete. Zudem verspielte er dadurch auch die Chance auf die Tagesbestzeit in der Addition der Laufzeiten aus dem Klassik- und Freistilrennen. Dafür gab es heuer das erste Mal eine Motorsäge als Belohnung. Hätte Walter alle Scheiben getroffen wie Leo und Peppe, wäre...! Aber auch so wurde am Abend auf die persönlichen Erfolge angestoßen. Unser Mannschaftsführer Sepp, der Gott sei Dank wieder voll belastbar ist, war heuer zum 30. Mal bei EFNS dabei, Andrea und Franz haben zu diesem Anlass ein passendes Erinnerungsstück angefertigt, welches mit gebührendem Applaus überreicht wurde. Sepp, bleib wie du bist und vor allem unserer Truppe treu. Zu später Stunde gab es dann für einen alten Kämpfer noch eine wohltuende Rückenmassage, wobei Bier und Schnaps das Massageöl ersetzte.

Den sportlichen Höhepunkt bilden alle Jahre die Staffelläufe am Freitag. 136 Vierer- bzw. Dreiermannschaften stellten sich um 9.00 Uhr dem Startrichter. Beim ersten Wechsel lag Südtirol I mit Walter noch in Führung. Am Ende reichte es immer noch für Rang 13. In der Kategorie 50+ konnten unsere älteren Herren den vierten Platz erlaufen. Jeder gab sein Bestes und hinterher wurde viel über Taktik und Technik diskutiert. Leider verletzte sich Dolores bei einem Sturz in der schnellen Abfahrt am Knie, biss die Zähne aber zusammen und beendete ihre Fraktion unter starken Schmerzen.

## Kulinarisches Fest der Nationen

Nach dem Staffellauf folgt jetzt seit einigen Jahren das Fest der Nationen im Stadiongelände. Jede Region bringt Spezialitäten aus Küche und Keller mit und bietet diese kostenlos zum Verzehr an. Tschechisches Bier, Wodka aus Weißrussland, Wein aus Frankreich, Schinken aus der Slowakei, Mocetta aus Aosta, Speck aus Südtirol – die Liste ließe sich noch lange fortführen. Für mehrere Stunden bietet sich den Teilnehmern die Gelegenheit, einen Verkostungsrundgang durch die Küchen der europäischen Regionen zu unternehmen und mit den Kollegen zu fachsimpeln.

Lieder in den verschiedenen Sprachen werden gesungen und so manche musikalische Einlage fordert zum Tanz auf. Dieses frohe Fest der Völkerverständigung schweißt die EFNS-Familie immer stärker zusammen und wird im Programmablauf der gemeinsamen Woche immer wichtiger.

Wie bei der Ankunft am Sonntag, schneite es auch bei Abfahrt am Samstag wieder heftig und die Straßen waren rutschig. Die Talfahrt bis Chur (12 km) dauerte 60 Minuten. Dann ging es problemlos weiter bis nach Sexten.

Herzlichen Dank für die schöne Woche in Lenzerheide und auf ein Wiedersehen im Februar 2016 in Oslo - Holmenkollen.



# ARGE

## Alpiner Schutzwaldpreis 2014 – Projekte Jugendgruppe Explora und Latemar Erlebnisweg begeistern in Galtür

Galtür - Zum 9. Mal vergab die ARGE Alpenländische Forstvereine den Alpiner Schutzwaldpreis - Helvetia. Unter den Nominierten waren auch zwei Projekte aus Südtirol, der Latemar.natura Erlebnisweg und die Jugendgruppe Explora zusammen mit der Forststation Sand in Taufers.

Seit fünf Jahren arbeitet die Jugendgruppe Explora aus dem Gebiet Bruneck mit der Forststation Sand in Taufers zusammen. Die Buben und Mädchen haben beispielsweise zwei Windwurfflächen aufgeforstet und an den Pflanzen auch Schutz vor Wildverbiss gebracht.

### Soziales Engagement

Durch die Nähe zu den Siedlungen und zum Wanderweg sind die Aufforstungen sichtbar und öffentlich wirksam. Das gemeinsame Arbeiten im Wald unterstreicht auch das Ziel der Hilfseinrichtung: die Kinder entwickeln ein Gruppenbewusstsein, unterstützen sich gegenseitig beim Arbeiten. Sie lernen einen achtsamen und respektvollen Umgang gegenüber den anderen Gruppenmitgliedern und der Natur, und übernehmen Verantwortung für „ihre“ Pflanzen. „Das Projekt besticht durch sein soziales Engagement, durch seine Langfristigkeit über 5 Jahre und durch das Einbeziehen von verschiedenen Vereinen, Körperschaften und Ämtern“, lobte die Jury.

### Sensibilisierung der Erholungssuchenden

Der Latemar.natura Erlebnisweg bietet auf 1.600 Meter Seehöhe 15 interaktive Erlebnisstationen und Schautafeln. Er führt bis an die Waldgrenze, wo das Thema Schutzwald aufgegriffen wird. Der Weg sensibilisiert Besucher für die Lebensräume des Latemar mit seinem Gebirgswald, alpinen Matten und seinem Hochgebirge. Spielerisch wird dieser komplexe Lebensraum aufbereitet: beim Holzklangspiel ist beispielsweise auszuprobieren, wie sich der Klang des Holzes von Fichte, Zirbe, Lärche und Bergahorn

unterscheidet. An einer anderen Station können Besucher einen Blasbalg betätigen und den Duft von typischen Bergwaldpflanzen wie Enzian und Alpenveilchen einatmen. „Die Natur wird hier mehr als nur Kulisse“, findet die Jury: „Der Weg ist eine Tourismusattraktion, die trotzdem das Wissenswerte alpiner Lebensräume vermittelt und die Vielseitigkeit der Natur bestens darzustellen vermag, für große und kleine Naturfreunde“.

### Schütze den Wald, dann schützt er dich

Die Öffentlichkeit profitiert vom Schutz des Waldes, trägt aber auch einen Teil der Kosten für seine Pflege. Dennoch ist nicht vielen bekannt, was der Wald vor der Haustüre leistet. Der Alpine Schutzwaldpreis - Helvetia rückt beispielhafte Projekte in den Vordergrund. Damit gibt man diesen Projekten eine Bühne, auf der gezeigt werden soll, dass auch kleine Initiativen oft große Wirkung haben können.



Förster und Betreuer begleiteten die Kinder der Jugendgruppe Explora nach Galtür, wo sie als Zweitplatzierte in der Kategorie Schulprojekte im Beisein von Landesrat Arnold Schuler einen Scheck über 400 Euro entgegen nehmen durften.

### Die Gewinner 2014 nach Kategorien:

#### Öffentlichkeitsarbeit:

Schutzwaldpreis der Waldregionen 2 & 3 / St. Gallen

#### Schutzwaldpartnerschaft & Innovation:

Schutzwaldpartnerschaft Dürregg / St. Gallen

#### Erfolgsprojekt:

Dorfschutzwald Vals - 105 Jahre Schutzwaldpflege / Graubünden

#### Schulprojekt:

Waldjahre - der Lebensweg eines Baumes, Franz-Fischerschule / Tirol

#### Spezialpreis der Jury:

Bolgenach II - Einsatz für den Wald, innovativ und mutig / Vorarlberg



Auch das Projekt „latemar.natura Erlebnisweg“ belegte in der Kategorie Öffentlichkeitsarbeit den 2. Platz und nahm im Beisein von Landesrat Arnold Schuler die Auszeichnung entgegen.



## Jahresprogramm 2016

22. Jänner	Verleihung Alpiner Schutzwaldpreis 2015 in Toblach
8. - 12. Februar	48. EFNS in Oslo / Norwegen
20. Februar	37. Ski- und Rodeltag am Rittner Horn
11. März	Vollversammlung in Terlan mit Vortrag und Podiumsdiskussion:  Dr. Günther Dobler, Lehrstuhl für Wald- und Umweltpolitik, TU München  <b>„Die Eroberung des ländlichen Raumes durch die urbane Bevölkerung“</b>
6. Mai	Vortragsreihe in Klausen <b>„Singvögel in Südtirol“</b>
9. - 10. Juni	Zweitagesfahrt zur ARGE-Forsttagung nach Kufstein
16. - 17. September	Zweitageslehrfahrt ins Wipptal
14. Oktober	<b>„Die Lärche“</b> – Tag des Baumes in Altrei
18. November	Vortragsreihe in Klausen <b>„Neophyten in Südtirol“</b>



SÜDTIROLER  
FORSTVEREIN